



NSG-ALBUM

Riedried

NSG 7334-071

FFH 6914-301

VSG 6914-401



(C. Wettstein)



NSG-ALBUM

Riedried

Am Ende der letzten Eiszeit begann sich der Rhein – bedingt durch eine verringerte Wasserführung - in seine eigenen Schotter der Oberrheinebene einzugraben. Es bildete sich die Rheinniederung mit randlichen Steilabbrüchen von bis zu 12 m Höhe aus. Rheinseitenarme, die vor vielen hundert Jahren entlang der westlichen Niederung flossen, verlandeten mit der Zeit. Solche uralten Schlingen finden sich zwischen Wörth und Hagenbach im Gebiet des Heilbruchs. Dort entstanden versumpfte Randsenken mit flächigen Grundwasseraustritten. Speziell im Riedried entstanden mehrere Meter mächtige Torfschichten. Zunächst als Niederwald genutzt, erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts ein Torfabbau von bis zu 1.000 Kubikmeter pro Jahr. Abgetorfte Flächen wurden mit Erlen bepflanzt. Zurück blieben Entwässerungsgräben und Dämme. Im Oktober 1984 wurde das Gebiet als NSG ausgewiesen und als Naturwaldzelle aus jeglicher Nutzung genommen. Weitgehend wachsen an den tieferen Stellen Erlenbruch- und Erlen-Eschensumpfwälder im Alter von bis zu 100 Jahren mit eingestreuten Flatterulmen und Moorbirken. Auf den noch nicht abgetorften Bereichen findet sich Eichen-Hainbuchen- und Erlen-Eschenwald. Im Westteil hat sich an einem künstlichen Damm ein großes Flachgewässer aufgestaut, im Ostteil ist eine Feuchtwiese erhalten geblieben. Im Gebiet verteilt finden sich alte, teils verlandete Schluten.

Das Gebiet ist Teil des FFH-Gebietes „Bienwaldschwemmfächer“ und des VSG „Bienwald und Viehstrichwiesen“.

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

Schutzstatus:	NSG seit 1984; FFH und VSG seit 2004
Biotopbetreuung seit:	1992
Entwicklungsziel:	Erhalt und Entwicklung ausgedehnter Sumpf- und Bruchwälder; Entwicklung einer Stromtalwiese und von gestuften Waldrändern; Sicherung der Amphibienlaichgewässer; Errichtung einer festen Amphibienleiteinrichtung mit Tunnels an der K 19; Verschluss der Entwässerungsgräben durch Verfall oder aktive Maßnahmen;
Zustand (früher):	Vor der Torfausbeute bis ins 19. Jahrhundert Nutzung als Niederwald zur Faschinenherstellung mit unregelmäßig gemähten Freiflächen; durch nachfolgende Abtorfung entstand ein Grabensystem mit zunächst monotonen Erlenaufforstungen
Bisherige Maßnahmen:	Offenhaltung einer Waldwiese, Rückschnitt der Waldränder zur Entwicklung von artenreichen Waldsäumen; jährliche Errichtung von Amphibienzäunen an der K 19 zum Abfangen der ins Riedried wandernden Amphibien
mittelfristige Entwicklungsmaßnahmen und Planungen:	Entwicklung einer Stromtalwiesen durch Aushagerung; Bau einer festen Amphibienleiteinrichtung an der K 19; Sicherung der Laichgewässer durch Kontrolle und Reparatur des Damms; Vertiefen verlandeter Schluten



Ihr Biotopbetreuer im
Landkreis Germersheim

Dipl. Biol. Matthias Kitt
Tel.: 07275 - 914175
mailto: mkitt@t-online.de

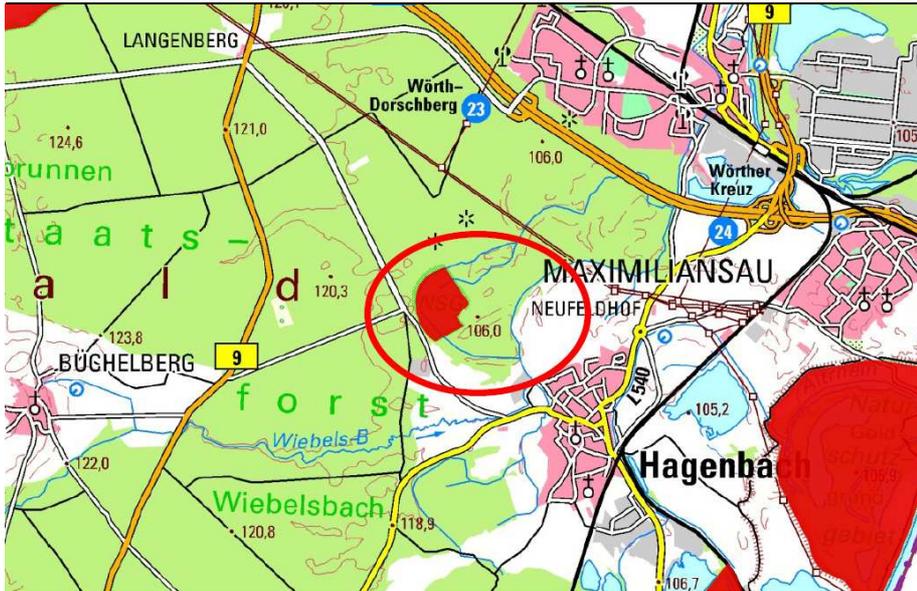
Impressum

Landesamt für Umwelt, Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.lfu.rlp.de

Fotos: Matthias Kitt, Oliver Röller, Rosel Rössner (artenfinder.rlp.de), Tom Schulte,
Christian Wettstein (†)
Titelfoto: durch künstlichen Damm aufgestautes Flachgewässer mit Rispen-Segge
im Nordwestteil des Riedrieds

Text: Matthias Kitt

Stand: März 2019



Lage des NSG Riedried unter der Hochuferkante

© LANIS RLP <2019>
© GeoBasis-DE / LVermGeoRP <2019>



Luftbild des NSG Riedried; es ist eingebunden in weitere, wettvolle alte Rheinschlingen des Heilbruch

© LANIS RLP <2019>
© GeoBasis-DE / LVermGeoRP <2019>



Das Luftbild zeigt die Lage der Amphibienzäune an der K 19; jedes Frühjahr werden durch ehrenamtliche Helfer des Naturschutzverbandes Südpfalz (NVS) mehrere Tausend Amphibien über die Straße gebracht, damit sie ins Riedried wandern können

© LANIS RLP <2019>
© GeoBasis-DE / LVermGeoRP <2019>

Der aufgestaute Weiher im Riedried ist in seiner Wasserführung abhängig von einem vor mehr als 50 Jahren künstlich aufgeschütteten Damm; dieser muss regelmäßig auf seine Dichtheit geprüft werden

Blick nach Südwesten

11.4.2019

(M. Kitt)



Die abgetorfte Bereiche haben sich zu Erlen-Bruchwald entwickelt, die ehemaligen Entwässerungsgräben stellen inzwischen naturnahe Bäche dar

Blick nach Südwesten

11.4.2019

(M. Kitt)



An der K 19 werden jedes Jahr Amphibienschutz-zäune errichtet, um den Tod von Fröschen, Kröten und Molchen beim Überqueren der Straße zu verhindern;

Blick nach Süden

9.2.2018

(M. Kitt)





Mitglieder des NVS (Naturschutzverband Südpfalz) organisieren das Absammeln der Amphibien; mehrmals wöchentlich helfen auch die Kinder der Grundschule Hagenbach unter Anleitung von Mitarbeitern des Forstamtes Bienwald

Blick nach Norden

2.3.2012

(M. Kitt)



Im Zentrum des Riedrieds befindet sich feuchtes Grünland mit Resten von Stromtalwiesen; Im Winter 2018 wurde der Waldrand zurückgedrängt und aufgelichtet

Blick nach Süden

17.12.2018

(M. Kitt)



Am Rande der Waldwiese finden sich alte und verlandete Schluten; In den kommenden Jahren sollen diese entschlammt und vertieft werden

Blick nach Süden

17.12.2018

(M. Kitt)

Die Wasserfeder (*Hottonia palustris*) bildet an lichten Stellen der Bruch- und Sumpfwälder gute Bestände aus



(C. Wettstein)

Die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) findet sich im Frühjahr entlang der Gräben und an nassen Senken



(C. Wettstein)

Die Gewöhnliche Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*) hat ihre Vorkommen in den moorigen Senken der Westpfalz; nur im Bienwald dringt sie in die Rheinebene vor und ist auch im Riedried zu finden



(C. Wettstein)



Eine seltene Art der Stromtalwiesen und nassen, lichten Röhrichte ist die Sumpfwolfsmilch (*Euphorbia palustris*); sie findet sich noch in den lichten Schilfbeständen im Riedried

(M. Kitt)



Der als selten geltende Feste Lerchensporn (*Corydalis solida*) bildet große Bestände in den etwas höher gelegenen Auwaldbereichen entlang des Hochufers aus

(M. Kitt)

Das Grüne Besenmoos (*Dicranum viride*) ist eine Art der FFH-Richtlinie; es wächst vorwiegend auf den Stämmen von Laubbäumen in feuchter Umgebung und ist im Riedried mehrfach zu finden

(O. Röller)



Im Zuge von Bestandserhebungen des Naturschutzgroßprojektes Bienwald wurden Wildkatzen (*Felis sylvestris*) telemetriert; auf dem Foto ist ein betäubtes, männliches Tier bei der Besenderung zu sehen; die Art lebt auch in den Wäldern des Riedrieds

(M. Kitt)



Der Kamm-Molch (*Triturus cristatus*) besiedelt die dauerhaften Stillgewässer unterhalb des Hochufers; im Hintergrund ist ein Teichmolch zu sehen

(T. Schulte)





Der vom Aussterben bedrohte Moorfrosch (*Rana arvalis*) weist im Riedried seine letzten Bestände innerhalb des Bienwaldes auf

(T. Schulte)



Der Springfrosch (*Rana dalmatina*) - in weiten Teilen der BRD sehr selten – gilt als die häufigste Braunfroschart im Bienwald; jährlich werden viele hundert Tiere über die Kreisstraße zu den Laichgewässern im Riedried getragen

(C. Wettstein)

In den alten Entwässerungsgräben und den Stillgewässern des Riedrieds jagt die Ringelnatter (*Natrix natrix*)



(M. Kitt)

Die Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*) brütet entlang der mit lichtigem Schilf bewachsenen Waldränder



(R. Rössner)

Der Mittelspecht (*Dendrocops medius*) ist eher an den Rändern des Gebiets anzutreffen, wo alte Laubbäume den Waldbestand prägen



(R. Rössner)

Biototypische und seltene Arten

Pflanzenarten:

- Kamm-Segge (*Carex distichia*)
- Gelbe Segge (*Carex flava*)
- Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*)
- Sumpf-Wolfsmilch (*Euphorbia palustris*)
- Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*)
- Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*)
- Wiesensilge (*Silaum silaus*)
- Kohldistel (*Cirsium oleraceum*)
- Sumpf-Helmkraut (*Scutellaria galericulata*)
- Einbeere (*Paris quadrifolia*)
- Fester Lerchensporn (*Corydalis solida*)
- Moorbirke (*Betula pubescens*)
- Grünes Besenmoos (*Dicranum viride*)
- Armleuchteralgen (*Characeea*)

Tierarten:

- Sumpfschrecke (*Mecostethus grossus*)
- Zwitscherschrecke (*Tettigonia cantans*)
- Springfrosch (*Rana dalmatina*)
- Moorfrosch (*Rana arvalis*)
- Kamm-Molch (*Triturus cristatus*)
- Ringelnatter (*Natrix natrix*)
- Wildkatze (*Felis sylvestris*)
- Mittelspecht (*Dendrocops medius*)
- Kleinspecht (*Dryobates minor*)
- Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)
- Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*)
- Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)
- Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)
- Moosblasenschnecke (*Aplexa hypnorum*)
- Gekielte Tellerschnecke (*Planorbis carinatus*)

Anmerkungen:

DIE RHEINPFALZ; 18. März 2015

DIE RHEINPFALZ – NR. 65

18. März 2015

KREIS GERMERSHEIM

Wenn Kröten frieren, wann

ORTSTERMIN: Schüler helfen beim Kontrollgang am Krötenzaun entlang der K19 – S

VON CHRISTOPH DEMKO

HAGENBACH. Schon aus einiger Entfernung hört man an diesem freundlichen, aber kalten Montagmorgen Kinderstimmen umherrufen. Man kann zwar erahnen, dass sich die tosende Meute in unmittelbarer Nähe im Wald aufhält. Sehen kann man jedoch nur die vereinzelt vorbeifahrenden Autos auf der K19 zwischen dem ehemaligen Sägewerk Betsch und der Einmündung Büchelberger Straße.

Es ist kurz nach halb neun, als schließlich Matthias Kitt mit seiner grellen orangefarbenen Warnweste auftaucht. Während das Stimmengewirr im Hintergrund weiter deutlich hörbar ist, kramt Kitt einen blauen Müllsack aus dem Kofferraum seines Fahrzeugs. „Ich muss jetzt noch das Schild abdecken und die anderen Schilder aufstellen, dann kann es auch schon losgehen“, sagt er und schreitet zur Tat.

Den Sack stülpt er über das Tempo-70-Schild am Straßenrand, ein paar Meter weiter stellt er einen Ständer auf den Boden. Daran befestigt ist ein Tempo-50-Schild sowie das Gefahrenzeichen „Achtung Kinder!“.

Als Kitt zum Treffpunkt zurückkehrt, scheint die Geduld der Kinder erschöpft zu sein. Mit einem lauten, viestimmigen Schrei rast plötzlich eine Horde Kinder um die Ecke, fast alle von ihnen tragen einen kleinen Eimer mit sich. Es ist die Klasse 4c der Hainbuchenschule Hagenbach, die

gemeinsam mit Klassenlehrerin Christina Uitz und Förderlehrerin Susanne Weber einen knapp halbstündigen Fußmarsch auf sich nahm, um sich mit Kitt zu treffen.

Er ist Biotopbetreuer des Landkreises Germersheim und betreut das Projekt „Krötenzaun“, das seit 2002 jährlich von Anfang bis Ende März läuft. Daran beteiligt sind der Naturschutzverband Südpfalz, die Untere Naturschutzbehörde Germersheim, die Hainbuchenschule Hagenbach und das Forstamt Bienwald. Zur täglichen Kontrolle kommen an mehreren Tagen in der Woche Schulklassen vorbei, um beim Einsammeln der Amphibien zu helfen.

Im Eimer sind zwar keine Kröten. Aber Kitt kann auch viel über Würmer erzählen.

„Hoffentlich finden wir heute ein paar Frösche“, sagt einer der Schüler und blickt hoffnungsvoll auf seinen noch leeren Eimer. „Ich hoffe auch, dass welche da sind“, entgegnet Kitt. Nach ein paar Metern Fußweg ist die vermeintliche Sammelstelle schließlich erreicht. Es ist der Krötenzaun, der seit einigen Wochen wieder in der Waldschneise zwischen ehemaligem Sägewerk und Büchelberger Straße aufgestellt ist.

Der 40 Zentimeter hohe, grüne Zaun erstreckt sich auf rund 500 Metern. Etwa alle 20 Meter ist ein Eimer im Boden vergraben, dort sollen sich die Amphibien sammeln. Schnell



Dank der Fachkenntnisse von Matthias

wird jedoch klar: Die Frosch- und Krötensuche ist heute erfolglos. Von Enttäuschung ist bei den Kindern trotzdem keine Spur. Wie losgelassen rennen sie von Eimer zu Eimer und scheinen großen Spaß dabei zu haben.

Nils erklärt: Achtung, Krötenwanderung



Wenn ihr in den letzten Wochen mit euren Eltern durch den Wald gefahren seid, habt ihr vielleicht gesehen, dass an manchen Stellen ein kleiner Zaun aufgebaut ist. Der ist nicht dazu da, um ein Grundstück vom nächsten abzugrenzen, so wie die Zäune, die ihr von zu Hause kennt. Es ist ein Krötenzaun. Dieser soll verhindern, dass Frösche und Kröten von

den Autos überfahren werden. Das ist nämlich früher immer passiert, wenn die Amphibien – so nennt man die Tiere, die im Wasser und an Land leben – auf ihrer Wanderung waren. Die Amphibienwanderung findet einmal im Jahr statt, meistens im März. Wenn der Winter vorbei ist und der Frühling vor der Tür steht, verlassen die Frösche und Kröten ihre Winterquartiere, um zu einem Gewässer zu wandern. Dann kehren sie an den Ort zurück, an dem sie selbst geschlüpft

sind, weil sie wissen, dass es dort genug Wasser und ausreichend zu fressen gibt. Dann sind oft Tausende Tiere unterwegs. Das gibt ihnen auch eine gewisse Sicherheit: Feinde könnten zwar einige Tiere erwischen, aber nie alle. Wenn sie angekommen sind, paaren sich die Tiere und legen ihre Eier im Wasser ab. Aus ihnen schlüpfen dann einige Tage später Kaulquappen, die sich innerhalb von etwa drei Monaten zu kleinen Fröschen oder Kröten entwickeln. (cde)

KREIS GERMERSHEIM

ren, wandern sie nicht

tenzaun entlang der K19 – Statt Amphibien finden sie nur Insekten



Dank der Fachkenntnisse von Matthias Kitt hatten die Kinder auch ohne Kröten einen spannenden Vormittag. FOTO: VAN

wird jedoch klar: Die Frosch- und Krötensuche ist heute erfolglos. Von Enttäuschung ist bei den Kindern trotzdem keine Spur. Wie losgelassen rennen sie von Eimer zu Eimer und scheinen großen Spaß dabei zu haben.

sind, weil sie wissen, dass es dort genug Wasser und ausreichend zu fressen gibt. Dann sind oft Tausende Tiere unterwegs. Das gibt ihnen auch eine gewisse Sicherheit: Feinde könnten zwar einige Tiere erwischen, aber nie alle. Wenn sie angekommen sind, paaren sich die Tiere und legen ihre Eier im Wasser ab. Aus ihnen schlüpfen dann einige Tage später Kaulquappen, die sich innerhalb von etwa drei Monaten zu kleinen Fröschen oder Kröten entwickeln. (cde)

„Da sind schwarze Würmer drin“, ruft es plötzlich. Jetzt kommt Kitt wieder ins Spiel, denn er kann aufklären, dass es sich nicht um Würmer handelt, sondern um Käfer. Vorsichtig greift er in den Eimer, um den Fund herauszuholen. „Das ist ein Kurzflügler“, erklärt er den Kindern, die sich um ihn herum versammelt haben. „Darf ich den in den Wald setzen“, fragt einer der aufmerksamen Zuhörer und streckt Kitt seine Hände entgegen. Als der Käfer schließlich über seine Hände krabbelt, macht er sich flugs auf den Weg und setzt das Tier unter einem Baum aus.

Dieses Schauspiel geht noch etwa eine halbe Stunde so weiter. Kitt erklärt den Kindern Dinge über Spinnen, Ameisen und alles andere, was in den 27 Eimern kreucht und flucht. Von Kröten, Fröschen oder Molchen ist leider keine Spur. Es sei wohl einfach zu kalt gewesen in der vergangenen Nacht, sagt Kitt. „Die Amphibien

wandern nur, wenn es relativ mild ist. Etwa zehn Grad und leichter Regen sind optimal“.

Diese Voraussetzungen gab es schon: „Letzte Woche waren teilweise ein paar hundert Tiere in den Eimern“, sagt Kitt. Das bestätigt auch eines der Kinder: „Wir hatten schonmal so viele Frösche da, dass manche sogar zwei in ihrem Eimer hatten“, sagt der Junge, ehe er die nächste Spinne auf dem Boden begutachtet.

So ganz erfolglos war die Suche also nicht. Zum Abschluss der Tour fanden die kleinen Abenteurer dann doch noch etwas, das zumindest mit Fröschen zu tun hat. In einem nahe gelegenen Tümpel entdeckten sie einen Klumpen Fischeier. Der Laich trieb an der Wasseroberfläche und sorgte für viel Begeisterung. So konnten die Kinder am Ende doch noch mit einem Erfolgserlebnis zurück in die Schule wandern. Vielleicht bringt die nächste Suchaktion ja mehr Erfolg.